Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter" erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus. Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 70 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 24. Sonnabend, den 14. Juni 1919. 23. Jahrgang.

Unternehmer in der Steinindustrie, die den Lohnausgleich seit Einführung der achtstündigen Arbeitszeit noch nicht gezahlt haben, sind:

Franz Zeller, Miltenberg a. Main.
Rudolf Hüttich, Miltenberg a. Main.
Pius Arnold, Reistenhausen (Unterfr.)
Firma Wodsack, Bromberg.
Firma Albrecht, Bromberg.
Firma Strelau, Bromberg.

Der Lohnausgleich beträgt mindestens 20 Prozent. Die Kollegen müssen sich sofort mit der Gewerbe-Inspektion in Verbindung setzen!

Lohnbewegungen

Ueber den Abschluß einer Lohnbewegung ist sofort zu berichten. Die Mitteilungen müssen kurz und klar formuliert sein. Dauersperren werden nicht veröffentlicht. Wird die Aufrechterhaltung einer Sperre verlangt, so muß allwöchentlich darüber berichtet werden.

Den Arbeitgebern zur Nachahmung empfohlen:

Lübeck. Herr L. Bruhn, Lübecker Granit- und Marmorwerk, vorm. Plettner & Bruhn gewährte freiwillig seinen Arbeitern bei Fortzahlung des Lohnes 8 Tage Ferien, wenn sie 2 Jahre im Betrieb beschäftigt sind. Die Ferien sollen je nach der Dauer der Beschäftigung bis zu 14 Tagen erhöht werden.

Unteres Maintal. Die Kollegen des unteren Maintals sind mit Recht empört, weil die in Frage kommenden Unternehmer die Forderungen, die ihnen bereits Ende März zugestellt wurden, erst am 26. Mai zur gemeinsamen Verhandlung brachten! Statt aber nun die Forderungen von 1.30 bzw. 1.25 M. pro Stunde für Steinmetzen und Brecher zur Grundlage der Verhandlung zu nehmen, kamen sie mit dem Ansinnen, den sächsischen Landestarif und — 65 Prozent Teuerungszulage für das untere Maintal einzuführen. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt und die Forderung nunmehr auf 1.50 bzw. 1.40 M. pro Stunde erhoben. **Etwas mehr Verständnis für die Zeitverhältnisse müssen die Unternehmer dort schon zeigen.**

Plauen. Ab 9. Mai haben wir hier einen Stundenlohn von 2.50 M. pro Stunde, mit Auslösung von 1.50 M. pro Tag für Friedhofsarbeit. Schrifthauer erhalten pro Stunde 2.85 M. Es wird nur im Lohn gearbeitet.

Ulm. Die Lohnbewegung ist hier beendet. Der Stundenlohn für Steinmetzen beträgt 1.70 M., für Hilfsarbeiter 1.60 M.

Mittweida. Durch Verhandlung wurde folgende Lohnaufbesserung erzielt: Für die im Stundenlohn beschäftigten Bossierer, Schmiede und Maschinenarbeiter wird ab 14. Juni ein Stundenlohn von 1.80 M. bezahlt, für Hilfsarbeiter pro Stunde 1.68 M. Die bisherige Teuerungszulage für Stundenlohn kommt in Wegfall. Ueberstunden werden mit 20 Pf. Aufschlag berechnet. Die Akkordarbeiten erfahren ab 14. Juni einen Teuerungszuschlag von 145 Prozent.

Dortmund. Mit der Firma Westdeutsche Marmor- und Granitwerke konnte keine Einigung erzielt werden. Der Schlichtungsausschuß ist angerufen worden. Die Verhandlung brachte auch dort keine Einigung. Die Firma ist gesperrt.

Essen—Gelsenkirchen—Bochum. Die Tarifverhandlungen sind beendet. Es wurde ein Tarif für die 3 Städte abgeschlossen. Der Stundenlohn für Steinmetzen, Marmor- und Granithauer, Polisseure und Maschinenschleifer beträgt ab 1. Juli 2.60 M. Tarifdauer bis 1. März 1920.

Neuenstein. Unsere Bewegung hat am 30. Mai ihren Abschluß gefunden. Es sind folgende Löhne vereinbart worden: Steinmetzen 1.60 M., Maurer 1.50, Steinbrecher 1.10 M., Hilfsarbeiter 1.20 M.

Königssteele i. Westf. Der Steinmetzbetrieb von W. Peters ist wegen Nichtanerkennung des Essener Tarifs für Verbandsmitglieder gesperrt.

Oberpeilau (Schles.). Die Firma Teich hat auf Anregung ihrer Arbeiter nunmehr auch denselben Stundenlohn eingeführt, wie ihn die Firma Thust vereinbart hat. Die Abmachungen gelten als Provisorium. Damit ist nun am Ort ein einheitlicher Lohn jeweils für Steinmetzen, Schleifer, Frauen und Hilfsarbeiter eingeführt.

Olberhau. Für Steinmetzen wurde der Stundenlohn von 1.30 M. auf 1.75 M., für Zementarbeiter von 1.20 M. auf 1.50 M. erhöht.

Geyer i. Erzgeb. Die Stundenlöhne für Brecher, Bossierer und Schmiede betragen ab 1. Juni 1.60 M., für Bohrer 1.40 M. und Hilfsarbeiter 1.35 M. Knackschläger erhalten pro Kubikmeter 5 M.

Durch Einigkeit zur Freiheit.

Das höchste Gut jedes Kulturmenschen ist die Freiheit. Schon in alten Zeiten, als noch die Kultur ein untergeordneter Begriff war und die Barbarei herrschte, strebten die sich unfrei Fühlenden der Freiheit zu und Hekatomben von Opfern sind schon damals im Kampfe für dieses hohe Menschheitsgut gefallen. Schon im antiken Altertum rüttelte der Sklave an seinen Ketten und Spartakus sammelte die nach Freiheit Lechzenden um sich, um sich durch Kampf und Sturm dem freien Menschentum zuzuführen. Und im Mittelalter kämpften die im Frondienst schmachtenden Bauern um ihre Befreiung aus den Fesseln des sie bedrückenden und aussaugenden Adels einen blutigen Befreiungskampf.

Beide Erhebungen waren diktiert vom Streben nach Freiheit und gleichem Menschenrecht. Der Zweck war ein heiliger und gerechter und dennoch verliefen die Kämpfe zuungunsten der um ihre Freiheit Ringenden. Warum? War ihre Zahl zu gering gegenüber den Legionen der Widersacher? Keineswegs! Sie hatten sich gezählt und siehe da: ihrer waren mehr denn der Bedrücker. Sie erkämpften auch anfangs den Sieg und schritten von Erfolg zu Erfolg. Doch dann schlich sich der böse Feind der Uneinigkeit in ihre Reihen, vernichtete den Enderfolg und das Unrecht triumphierte von neuem. Die Herren von ehemals, die schon um ihre Herrenrechte gezittert und das Ende ihrer Herrlichkeit gekommen wähnten, sie atmeten auf und schlugen mit brutaler Grausamkeit die Freiheitskämpfer zu Boden.

Und heute? Wieder ist ein gigantischer Kampf entbrannt um Freiheit und gleiches Menschenrecht. Die unteren Volksschichten streben zum Licht, in den Aether der Freiheit. Und wieder will es ein böses Verhängnis, daß sie bei diesem großen Kampfe der Einigkeit ermangeln. Wie Meltau legt sich die Uneinigkeit auf die Gemüter und fördert die proletarische Zerrissenheit. Die Bedrückten führen nicht den Kampf gegen den gemeinsamen Feind, vielmehr stehen sie sich selbst in hartem Streit gegenüber, sie verstehen einander nicht mehr, obwohl sie bisher erlittenes gemeinsames Leid einen sollte. Und dieser Bruderkampf bisher Gleichbedrückter wird auch schon seit langem nicht mehr mit edlem Mut und den reinen Waffen des Geistes geführt, er wird vergiftet durch Haß, Wut und kleinliche Verfolgungssucht, bar alles Edelsinns oder gar proletarischer Ritterlichkeit. Zur Mäßigung und Einigkeit mahnende Stimmen werden verhöhnt oder verhallen kraftlos im Winde. Obwohl jeder letzten Endes das gleiche will und nur die Ansichten über das Mittel zum Zweck auseinandergehen, schmäht man einander Verräter und Feigling und ersetzte schon vielfach die im freien Meinungsaustausch nötigen Argumente durch das Mittel der brutalen Gewalt . . .

Der leidenschaftsloser die Situation Ueberschauende steht diesen Tatsachen aufs tiefste bekümmert gegenüber. Wo die blinde Leidenschaft wütet, flieht die Vernunft zu den Hunden und dem urewig wahren Grundsatz, daß nur die Einigkeit den Erfolg verbürgt, steht man verständnislos fluchend gegenüber. Und doch wäre es so leicht, sich von dieser ewigen Wahrheit zu überzeugen, wenn man aus dem weitaufgeschlagenen Buche der Weltgeschichte die Beweise für diesen Wahrheitssatz herauslesen wollte . . .

Weshalb erlagen die Scharen des Spartakus ihren grausamen Bedrückern? Warum mußten die Bauern des Mittelalters wieder das schwere Joch der Leibeigenschaft und Hörigkeit auf ihre gebeugten Rücken laden? Weil sie der Einigkeit ermangelten. Nur die Einigkeit verleiht den Mut und spendet die Kraft zur erlösenden Tat. Aber an der Uneinigkeit zerbricht das edelste Wollen und das gerechteste Ideal!

Begreift, ihr Proletarier, den Ernst der Stunde! Erkennt endlich die Gefahr, die euch und alles bisher Errungene zu verschlingen droht. Was hat die Sozialdemokratie früher von Sieg zu Sieg geführt und ihr schließlich eine Macht verliehen, daß die Reaktion verstört aufhorcht und ihre Raben die verfallende Zwingburg blöden Gewaltherrschertums ängstlich kreischend umflattern? **Das war ihre Einigkeit, die von jedem Einzelnen als erstes Erfordernis zur Erreichung des Zieles erachtet, die wie ein Talisman gehütet wurde und deren Kraft noch heute in diesem Chaos der Zerrissenheit eine nachhallende Wirkung übt.** Was hat die Gewerkschaften groß gemacht, daß sie von Erfolg zu Erfolg schreiten konnten, den Absolutismus der Industrieritter in den Orkus stürzten, eine heilsame, mitbestimmende Tarifpolitik durchletzten, die Löhne verbesserten und die früher sehr unendlich lange Arbeitszeit verkürzten? **Das war der wachsenden Erkenntnis zu danken, daß nur die Einigkeit die Fesseln löst, daß nur die geeinte Solidarität den Erfolg verbürgt!**

Trotzdem heute Haß und Zwietracht beim Sturm auf die letzten Bastionen des Gegners. Begreift es, ihr Proletarier: Der Endsieg ist euch nur möglich, wenn ihr in geschlossener Schlachtfront und in Einigkeit dem Feinde begegnet. Grinsend und hohnlächelnd schaut die Reaktion eurem sinnlosen Treiben der Selbstzerfleischung zu und ihre Raben wetzen schon die brüchigen Schnäbel zu heiserem Siegeskrächzen. Merkt ihr denn gar nicht, daß die Rückschrittler und Finsterlinge sich von neuem blähen und ein neues Herrschaftsreich erträumen voller Unrecht und Unfreiheit?

Nur durch Einigkeit gelangt ihr zur Freiheit! Das begreift endlich einmal! Wollt ihr, daß ihr im Kampfe für Freiheit und Recht unterliegt, dann verharrt weiter im Bruderkampfe. Zerfleischt euch weiter in sinnlosem Zorn. Eure Feinde, die euch die Novemberstürme des Jahres 1918 nie vergessen werden und rastlos auf harte Vergeltung sinnen, werden dann schon die günstige Gelegenheit finden, euch aus dem Sattel ins Zaumzeug zu stürzen. Meint ihr es dagegen ehrlich mit eurem Streben nach Freiheit und Menschenglück — und ihr glaubt es alle ehrlich zu meinen! — dann unterdrückt den Bruderzoll und die nichtsnutzigen Vorwürfe und reicht euch endlich die Hände zum gemeinsamen Wirken für Recht und Gerechtigkeit! Dann werdet ihr auch den Sieg erringen und die Raben des Rückschritts und morschen Plunders mittelalterlichen Cäsarenherrlichkeit werden ohnmächtig kreischend im ewigen Nebel der Vergessenheit versinken . . .

Nur durch Einigkeit gelangt ihr zur Freiheit. Wer das erkannt hat, dem ist als erstes Erfordernis für Erfolg und Sieg der Wille zur Einigkeit vorgeschriebenes oberstes Gesetz. Nicht jener Wille, der die Unterwerfung der Meinung des andern fordert, sondern der Wille, der den Weg zur Einigkeit zeigt auf dem Wege brüderlicher Verständigung. Und dieser Weg ist möglich. Beschreitet ihn, ehe es zu spät ist. Sonst triumphieren die alte Herrschsucht und das alte Unrecht. Und die Sache des Rechts und der Freiheit wird wieder einmal durch die Uneinigkeit der Massen um den heißersehnten Erfolg gebracht!

Einige Zahlen aus der Mitgliederbewegung unseres Verbandes.

Die Mitgliederzunahme im Laufe dieses Quartals ist erfreulich und wird dieses Vierteljahr sicher mit 35 000 Verbandsmitgliedern abschließen. Damit ist der Friedensstand um 26[illegible] überschritten. Die Zahl der Ortsvereine oder Zahlstellen ist jetzt 355 und wird am Quartalsschluß 360 erreichen. Im Hinblick auf die Zahl der im Beruf Beschäftigten ist die Mitgliederzahl noch sehr ausdehnungsfähig; sie entspricht nach dem jetzigen Stand und nach unserer Schätzung zirka 40 Prozent der in der Steinindustrie Beschäftigten. Berücksichtigt man noch die Zahl der im Christlichen Keram- und Steinarbeiterverbande vereinigten Steinarbeiter, nach den Angaben jener Organisationsleitung mit 10 000, und zieht ferner in Betracht, daß eine erhebliche Anzahl unserer Berufskollegen in anderen Verbänden zu finden sind, dann werden **mindestens 60 Prozent von den in der Steinindustrie beschäftigten Lohnarbeitern als organisiert anzusehen sein.**

Die Zahlen der früheren Berufszählungen sind nun heute allerdings nicht mehr maßgebend, da die Folgen der Kriegsjahre — Daniederliegen des Baugewerbes, mangelhafte Kohlenlieferung, Erschwerung der Transportmöglichkeiten, Fehlen ausländischer Rohmaterialien usw. — sicher die Rentabilität der Unternehmungen und damit auch die Beschäftigungsziffer vermindert haben. Wir sind deshalb nur auf Schätzungen angewiesen, die sich allerdings stützen auf die frühere Zählung und Kenntnis der Vorgänge im Berufsleben.

Unseren in der Agitation tätigen Kollegen muß es ein Ansporn sein, möglichst restlos alle Betriebe in der Steinindustrie für die Organisation zu erfassen und es ist keine übertriebene Forderung, wenn als erreichbares Ziel für den Steinarbeiterverband **50 000 Mitglieder** aufgestellt wird.

Wir haben auch die Pflicht, uns in allernächster Zeit mit jenen Verbänden auseinanderzusetzen, die zu unserer Richtung gehören und auf ihren Agitationswegen alles mitnehmen, was sich ihnen als unorganisiert ausweist, unbekümmert darum, ob die Berufsangehörigen der Steinindustrie in ihren Organisationsrahmen hineinpassen oder nicht. Soweit die Berufsgenossen gegnerischen Verbänden angehören (Christliche oder Hirsch-Dunckersche Gewerkvereine) müssen die Ideen und das Programm unserer Richtung wirken! So sind im Laufe des **1. Quartals 1919 826 Steinarbeiter** zu uns übergetreten, davon kamen **750 aus der Christlichen und aus der Hirsch-Dunckerschen Organisation.** Im 2. Quartal dieses Jahres wird es mindestens ebenso sein.

Also der Friedensstand ist wieder erreicht und es wird sicher die Mitglieder, hauptsächlich die älteren, interessieren, wie die Mitgliedsziffern während der Kriegsjahre heruntergegangen sind und wie auch sonst die Zahlen in der Mitgliederbewegung aussehen:

Am Schlusse des 2. Quartals 1914 zählten wir in 358 Zahlstellen 30 897 Mitglieder, davon waren weibliche 270. In diesen Zahlen ist Elsaß-Lothringen mit 14 Zahlstellen und 924 Mitgliedern beteiligt.

Am Jahresschluß 1914 war die Mitgliederzahl auf 13 681 gesunken, weibliche davon betrugen 186.

An Zahlstellen waren noch 319 zu konstatieren; nun ging es stark rückwärts!

Am Jahresschluß	**1915,**	**Mitglieder**	**6579,**	**weiblich**	**47,**	**Zahlstellen**	**260**
„	1916	„	5040	„	21	„	234
„	1917	„	4444	„	76	„	211
„	1918	„	9177	„	167	„	222

Am Schlusse des 1. Quartals 1919 zählten wir dann wieder **26 266 Mitglieder** in **323 Zahlstellen,** von den Mitgliedern waren weiblich **495.**

Die Mitglieder in Elsaß-Lothringen waren bereits am Jahresschluß 1917 auf 49 zusammengeschrumpft, die sich auf 5 Zahlstellen verteilten. In der Schlußzählung von 1918 sind sie ganz ausgeschieden. Wie nun die einzelnen Gaue an dem Mitgliederzuwachs beteiligt sind, zeigt folgende Aufstellung:

	1918		1919	
	Mitglieder	Zahlstellen	Mitglieder	Zahlstellen
1. Gau (Berlin) . . .	864	7	1267	11
2. Gau (Liegnitz) . . .	2428	34	6761	42
3. Gau (Leipzig) . . .	1216	39	3303	51
4. Gau (Hannover) . .	1120	39	2939	50
5. Gau (Köln)	932	27	3938	42
6. Gau (Karlsruhe) . .	648	18	1922	29
7. Gau (Wunsiedel, Obfr.)	1097	18	3241	42
8. Gau (Würzburg) . .	776	40	2695	56
Einzelzahler Hauptkasse	96	—	140	—
Zusammen	9177	222	26266	323

Die beiden Gaue 5 und 6 liegen teilweise im besetzten Gebiet; den betreffenden Gauleitern ist die Agitation dort sehr erschwert, beinahe unmöglich gemacht. Besonders im argen liegt es in der Pfalz für Gau 6.

Eine andere Aufstellung vom Kriegsbeginn bis zum Quartalsschluß am 31. März 1919, über Eintritt, Ausgeschiedene, Eingezogene zum Heeresdienst, Entlassungen vom Heere, zeigt uns, wenn wir Eingezogene und Entlassungen gegenüberstellen, daß verhältnismäßig noch eine große Anzahl der Mitglieder als eingezogen gelten. Die Zahl der noch in Feindesland befindlichen Verbandsmitglieder dürfte bei weitem nicht so groß sein, als wie die Ziffern ergeben. Hier ist nur die Erklärung möglich, daß ein großer Teil unserer Mitglieder zu anderen Berufen übergegangen ist. Ein endgültiges Urteil läßt sich erst dann feststellen, wenn die Gefangenen freigegeben sind, und damit auch die Zahl der Gefallenen und Vermißten abgeschlossen werden kann. Doch lassen wir die Zusammenstellung selber sprechen:

Mitgliederbestand am 30. Juni 1914 30897 Mitglieder. Davon waren weiblich 270.

Vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1919 sind neueingetreten 18288 Mitglieder. Davon weiblich 473.

Vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1919 sind ausgeschieden (gestrichen, ausgetreten, verstorben) 9844 Mitglieder. Davon 275 weibliche Mitglieder.

Vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1919 sind zum Kriegsdienst eingezogen 25164 Mitglieder.

Vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1919 sind vom Heere entlassen 12389 Mitglieder.

Vom 1. Juli 1914 bis 31. März 1919 sind als gefallen oder im Lazarett verstorben 2272 Verbandsmitglieder gemeldet.

Wenn wir nun die Zahl der letzteren mit jener vergleichen, die vom Heeresdienst entlassen sind und von den Eingezogenen

reduzieren, verbleibt die auffallende Zahl von 10 803 Mitgliedern, die demnach noch im Heeresdienst stehen (Gefangene, Regierungstruppe, Grenzschutz). Diese Erscheinung haben auch andere Verbände zu konstatieren. Es ist, wie bereits bemerkt, schließlich nur so zu erklären, daß eine große Zahl von Kollegen den Beruf gewechselt haben, als sie vom Militär entlassen wurden. Eine spätere Zählung wird darüber dann näher berichten. Die Zahlen selbst in dieser Abhandlung geben Aufschluß über das Daniederliegen unserer Industrie während der Kriegsjahre und wie erst nach und nach die Beschäftigung wieder einsetzt. Hier spielen nun bekanntlich noch andere Faktoren mit, die zum Teil Eingangs angedeutet sind. Vorläufig ist wohl gar keine Aussicht, daß die Beschäftigung in der Steinindustrie nur annähernd die alte Höhe erreicht. Die Wolken, die über dem deutschen Reichsgebiet hängen, sind zu trübe, sie lassen keinen Sonnenstrahl durch, der irgendwie die deutsche Wirtschaft erwärmen und beleben könnte. Wir müssen uns damit abfinden. Trotz der trüben Aussichten dürfen wir in der gewerkschaftlichen Agitation nicht erlahmen. Die Zahlen über die Mitgliederbewegung sollen dazu eine Anregung geben.

Erscheinungen der Zeit.

Nebra und **Riesa** sind zwei Orte, die den älteren Sandsteinmetzen sehr bekannt sein dürften, sie gehören mit zu den ältesten Zahlstellen unseres Verbandes und der Steinarbeiterorganisation überhaupt. Soweit nun die Berufstätigkeit als Steinmetz in Frage steht, gehören beide bald der Vergangenheit an. Nebra ist bereits als Zahlstelle eingegangen und Riesa wird bald nachfolgen.

Der Nebraer Sandstein war in früheren Jahren einer der bekanntesten Sandsteine, die bei großen Bauwerken Verwendung fanden. Das Generalstabsgebäude sowie die Börse in Berlin sind wohl die bedeutendsten Gebäude davon. In den Orten an der Saale, wie Halle, Weißenfels, Naumburg, Apolda usw. wurde Nebraer Stein sehr oft zu Bau- und Denkmalsarbeit verwendet. In mehreren ältern Tarifen ist der Nebraer Stein besonders vorgesehen. Bereits im Jahre 1848 bestand in Nebra ein Steinhauerverein mit einer Krankenkasse. Eine Fahne aus dieser Zeit wird jetzt noch in Nebra aufbewahrt.

Auf den ersten Generalversammlungen, die der „Verein der deutschen Steinmetzen“ abhielt, war Nebra stets vertreten. Auf der Generalversammlung, die vom 18.—21. März 1874 in Berlin abgehalten wurde, war Nebra durch den Kollegen Moritz Herzau vertreten, die Zahlstelle zählte damals über 100 organisierte Kollegen.

Auch während des Ausnahmegesetzes 1878, als alle Gewerkschaften aufgelöst wurden, waren die Nebraer Kollegen die ersten wieder mit, die sich der Organisation wieder anschlossen. Trotz alledem war der Verdienst der Steinmetzen in Nebra immer niedrig im Vergleich mit andern Sandsteinbezirken. Fremde Kollegen haben nur sehr wenig dort gearbeitet, dagegen gab es Lehrlinge genügend aus der Umgegend, die Folge war, daß das Angebot an Arbeitskräften immer größer als die Nachfrage war. In andern Orten, sowie auf der „Walze“ konnte man immer Nebraer Kollegen finden.

Aber auch das billige Angebot der Nebraer Unternehmer in früheren Jahren konnte den Verfall der Nebraer Sandsteinindustrie nicht aufhalten. Nunmehr ist die Tätigkeit dort ganz eingestellt und Unkraut wird wuchern, wo fleißige Hände früher geschafft haben. Seit 1885 hat Nebra ununterbrochen bis zum Schlusse des 1. Quartals 1919 als Zahlstelle bestanden. Die wenigen Kollegen, die aus dem Felde heimgekehrt sind, haben Unterschlupf gefunden in der Kali-Industrie und sind damit zum Bergarbeiterverband übergetreten.

Auch Riesa gehört zu den Orten, wo Arbeitsgelegenheit für Sandsteinmetzen in kommender Zeit wohl nicht mehr zu erwarten ist. In Riesa selbst sind Sandsteinbrüche nicht vorhanden; das Rohmaterial wurde aus den Elbsandsteinbrüchen mittels Schiff und Eisenbahn nach Riesa befördert, dort fertiggestellt und weiter nach Leipzig, Berlin, Hamburg usw. gesandt. Hier kamen vor allen die „fremden“ (reisenden) Steinmetzen auf ihre Rechnung. Anfang der siebziger Jahre war in Riesa ebenfalls ein Ortsverein vorhanden. Auf der Generalversammlung 1874 in Berlin wurden von Riesa 25 Kollegen vertreten. In den achtziger Jahren waren durchgehend über 100 Steinmetzen dort beschäftigt. Auf späteren Verbandstagen war Riesa ständig durch Delegierte vertreten. Der Verdienst war auch hier ein höherer als in Nebra; frisches Blut durch die zuwandernden Gesellen brachte ständig neue Nahrung für die Organisation mit.

Es kamen besonders die Firmen Müller und Förster in Betracht. Die letztere Firma besitzt eigene Brüche im Postaer Bezirk, deshalb wird die Steinmetzarbeit jetzt gleich dort fertiggestellt.

Außerdem ist am Ort ein Marmorwerk vorhanden, zur Zeit wird größtenteils Möbelarbeit angefertigt. In früheren Jahren wurden auch viel Grabdenkmäler bis weit nach Thüringen geliefert, natürlich bedeutend billiger als von andern Orten, die billige Quelle aus dem Riesaer Grabsteingeschäft war allgemein bekannt. Ebenso ist es heute mit den von dort versandten Marmorwaren. Die Marmorarbeiter sind im Fabrikarbeiterverband organisiert. Sie von ihrer zuständigen Berufsorganisation, dem Steinarbeiterverband zuzuführen, war bisher nicht möglich. Trotzdem der Vorsitzende der Fabrikarbeiter selbst in einer Versammlung der Marmorarbeiter erklärt, daß er ihre Interessen nicht vertreten könne, blieben die Arbeiter auf ihrem Standpunkt bestehen. Es werden durch dieses Verhalten die Tage der Zahlstelle Riesa gezählt sein. Eine alte Zahlstelle unseres Verbandes hat dann ebenfalls aufgehört und wird nicht wieder zu alter Blüte entstehen.

Die Erdrosselung Deutschlands.

Auf der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände besprach Genosse Legien am Dienstag, dem 13. Mai, den Entwurf der Ententestaatsmänner zu einem „Friedens“vertrage. Wir geben die sehr wichtigen Ausführungen Legiens hier nach dem Stenogramm aus dem Correspondenzblatt wieder:

Wir werden heute nicht in unsere Tagesordnung eintreten können, ohne der Situation zu gedenken, in der Deutschland und die deutsche Arbeiterschaft durch die Vorlegung des Friedensvertrages gebracht worden ist. In den fünf Jahren der Not und der Trübsal und der seelischen Zermürbung, die hinter uns liegen, haben wir uns oft in schweren Stunden hier versammelt, um uns darüber zu verständigen, was im Interesse der Arbeiterklasse zu geschehen hat. Am 2. August 1914 waren wir vor die Tatsache des Kriegsausbruchs gestellt. Wir haben damals nicht die Schuldfrage geprüft, sondern wir haben beraten, was zu geschehen habe, um bei dem zu erwartenden wirtschaftlichen Zusammenbruch und der [illegible] Arbeiterschaft zu schützen. Wir waren der festen Ueberzeugung, daß es sich um einen Verteidigungskrieg handle und von diesem Gesichtspunkt aus, von dem Grundsatz aus, daß wir die Verpflichtung der Landesverteidigung haben, sind alle unsere Maßnahmen getroffen, alle unsere Beschlüsse während der Kriegszeit beeinflußt worden. Dann kam der militärische Zusammenbruch, das Waffenstillstandsangebot, und größere Gefahren vielleicht noch als bei Kriegsausbruch drohten der deutschen Arbeiterschaft durch die überstürzte Demobilmachung. [illegible] der deutschen Arbeiterklasse jetzt in diesem Friedensvertrag [illegible]. Wer noch während der Kriegszeit daran gezweifelt hat, daß Deutschland sich in einem Verteidigungskrieg befunden, der wird nach Kenntnisnahme der Friedensbedingungen diesen Zweifel wohl fallen lassen müssen. Vier Jahre lang hat man uns von feinen Grundsätzen, [illegible] und insbesondere der [illegible] Staaten [illegible] Wir führen den Krieg nicht gegen [illegible] Volk, sondern gegen den preußischen Militarismus, [illegible] Jetzt, nachdem in der Ko[illegible] der preußische Militarismus und Absolutismus [illegible], jetzt stellt man uns Friedensbedingungen, die nicht [illegible], sondern die ausschließlich das [illegible] Militarismus und Absolutismus [illegible] werden können. Ungeheuerlich [illegible] Deutschland auferlegt. [illegible] in Versailles nach Kenntnis [illegible], es sei eine irrtümliche [illegible] Friedensvertrag genannt [illegible] Bedingungen restlos [illegible]. Nur wenige sozia[illegible] in Frankreich gegen diesen Gewalt[illegible] zum Teil

noch darüber, daß man nicht genügend Vorsorge getroffen habe, um Deutschland zur Innehaltung all dieser Bestimmungen zu zwingen.

Uns interessiert zunächst, was der Friedensvertrag in bezug auf das Arbeiterrecht enthält. In Leeds von den Gewerkschaften der Entente 1916, in Bern von den Gewerkschaften der Mittelmächte und der neutralen Länder, im Oktober 1917 und zuletzt in Bern im Februar dieses Jahres wurde die Forderung gestellt, daß eine Anzahl Mindestbestimmungen in bezug auf Arbeiterrecht und Arbeiterschutz in den Friedensvertrag hineingebracht werden sollten. Von alledem ist in dem 13. Abschnitt des Friedensvertrages, der von der Arbeit handelt, nicht die Rede. Alle die Forderungen, die die internationale Arbeiterschaft erhoben hat, werden mit einer schönen Geste, mit schönen Besprechungen beiseite geschoben. Man stellt nicht etwa im Friedensvertrag fest: Achtstündiger Arbeitstag, Schutz der Frauen und Kinder, Verbot der Nachtarbeit, wie das seitens der internationalen Arbeiterschaft gefordert worden ist, sondern man stellt in Aussicht, daß im Oktober d. J. eine Konferenz in Washington tagen soll, auf der über diese Fragen verhandelt werden soll. Aber wie ist diese Konferenz zusammengesetzt? Von den Mitgliedern des Völkerbundes hat jedes zwei Vertreter der Regierung und je einen Vertreter der Arbeiter und Unternehmer auf diese Konferenz zu entsenden. Die Konferenz kann ihre Beschlüsse, gleichviel ob es sich nur um Vorschläge handelt, die den einzelnen Staaten zur Annahme empfohlen werden, oder um Beschlüsse, zu deren Durchführung die einzelnen Staaten verpflichtet sind, nur mit Zweidrittelmehrheit fassen. Unter diesen Umständen werden wir wahrscheinlich keinen internationalen Arbeiterschutz erleben. In dem Kapitel über das Arbeiterrecht ist ferner von einem Verwaltungsausschuß die Rede, der aus 24 Personen bestehen soll, die von der Konferenz bestimmt werden. Zwölf davon werden den Regierungen, 6 den Vertretern der Arbeiter und 6 den Vertretern der Unternehmer entnommen. Zur Konferenz sind nur Mitglieder des Völkerbundes zugelassen. Wer ist in diesem Völkerbund? Es gibt zwei Arten von Mitgliedern. Die einen sind Originalmitglieder, die sofort dem Völkerbund angehören. Es sind dies Vereinigte Staaten, Belgien, Bolivia, Brasilien, Großbritannien, Kanada, Australien, Südafrika, Neu-Seeland, Indien, China, Kuba, Ecuador, Frankreich, Griechenland, Guatemala, Haiti, Hedschas, Honduras, Italien, Japan, Liberia, Nicaragua, Panama, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Serbien, Siam, Tschecho-Slowakien und Uruguay.

Dann können noch eine Reihe Staaten eingeladen werden, dem Völkerbund beizutreten: Argentinien, Chile, Kolumbien, Dänemark, Spanien, Norwegen, Paraguay, Niederlande, Persien, Salvador, Schweden, Schweiz und Venezuela. Die Staaten, an die die Einladung ergeht, können auch ohne weiteres Mitglied werden. Alle unter diesen beiden Kategorien nicht aufgezählten Staaten können nur durch Ballotage, durch Abstimmung in den Völkerbund aufgenommen werden, und zwar wiederum nur mit Zweidrittelmehrheit. Deutschland und Rußland, die den Achtstundentag haben, gehören dem Völkerbund nicht an und haben anscheinend auch keine Aussicht, aufgenommen zu werden, sind also auch bei den Entscheidungen über Fragen des Arbeiterschutzes völlig ausgeschlossen. Staaten, wie Chile, Bolivia, Haiti, Japan, China, werden in der Konferenz in Washington sitzen und mit Zweidrittelmehrheit über die achtstündige Arbeitszeit und den Schutz von Frauen und Kindern zu beschließen haben. Das ist nichts anderes als ein Hohn auf die Forderungen der internationalen Arbeiterschaft. (Lebhafte Zustimmung.) Diese Organisation ist nicht geeignet, den Arbeiterschutz herbeizuführen, sondern sie ist so kniffig ausgedacht, um jeden Arbeiterschutz zu verhindern. (Sehr richtig!) Die wenigen Arbeitervertreter, die in der Delegation waren, kamen überein, von Versailles aus sofort einen Aufruf an die Arbeiterschaft der Welt zu erlassen, der bereits verbreitet ist. In der Note, die Graf Rantzau an Clemenceau sandte, ist gefordert, daß mindestens der Vorschlag der deutschen Regierung betreffend Arbeiterrecht durchgeführt wird. Ferner wird verlangt, noch während der Friedensverhandlungen eine Konferenz von Vertretern der Landesorganisationen der Gewerkschaften aller Länder nach Versailles zu berufen. Diese Konferenz soll auch die Beschlüsse der internationalen Gewerkschaftskonferenz vom Februar 1919, die im Auftrage der Gewerkschaften Deutschlands mit überreicht wurden, mit zur Beratung stellen.

Erhält dieser Friedensvertrag Geltung, so bedeutet das die Versklavung des deutschen Volkes und den Verlust dessen, was wir durch die Revolution an sozialpolitischen Fortschritten erreicht haben. Es gehört ein großes Maß von Mut dazu, den kommenden Dingen offenen Auges entgegenzusehen. Aber wir wollen den Versuch machen, diesen Mut aufzubringen. (Lebhafte Zustimmung.)

Zur Warnung.

Um arbeitslose Verbandsmitglieder vor einer Enttäuschung zu schützen, sendet uns der Kollege Maisel aus Hadersleben (Schleswig) auf Grund seiner dortigen Erfahrung einige Zeilen, die wir hiermit zum Abdruck bringen:

Für die spärliche deutsche Bevölkerung, die in Randgebieten wohnt, die in allernächster Zeit „abgetreten“ werden müssen, ist es jetzt schlecht bestellt, wie ich es in Nordschleswig konstatieren muß. Die Bevölkerung selbst, die in der Mehrzahl dänisch spricht, kann es gar nicht erwarten, bis sie mit „ihrem Mutterlande“ wieder vereinigt ist. An diesem Zustande ist die frühere preußisch-deutsche Politik nicht ganz unschuldig. Doch meine Absicht ist nicht, an dieser Stelle die politischen Ursachen und dadurch ausgelöste Wirkungen festzustellen, sondern meine Zeilen sollen bezwecken, andere Kollegen vor Schaden zu bewahren.

Hier in diesem entlegenen Winkel bald ehemals deutscher Erde, besteht auch ein Granit- und Marmorwerk, dessen Inhaber durch mehrmaliges Inserieren im Steinarbeiter Arbeitskräfte suchte bei einem Stundenlohn von 2.— bis 2.20 M. Auf den ersten Blick mußte sich jeder Kollege sagen, daß der Lohn als ausreichend schien. Mit diesem Entschluß bin ich und noch einige andere hierher gereist und haben große Unkosten gewagt. Groß aber war unsere Enttäuschung, die wir erleben mußten; denn ein Leben hier für Fremde ist auf die Dauer fast ausgeschlossen. Die Möglichkeit, für dänisch sprechende, ansässige Nordschleswiger Lebensmittel aus Dänemark hereinzuholen, hat einen starken Zustrom aus allen größeren Städten nach hier verursacht, natürlich nur mit reichlichen Geldmitteln ausgestattete Sterbliche. Diese Sorte Menschen haben alle und jeden verfügbaren Wohnraum in Hotels, Gasthäusern und in Privatwohnungen mit Beschlag belegt und zahlen ganz enorme Preise. Bis zu 15 Mark für eine Nacht. Durch solche ungesunde Verhältnisse kann ein gewöhnlicher Sterblicher keine Unterkunft bekommen, das liegt klar auf der Hand. Diese Geldleute kaufen Lebensmittel auf und leiten sie weiter. Schreiber dieser Zeilen glaubte auch durch die nahe Grenze die jetzt so wichtige Magenfrage lösen zu können und hatte deshalb die Arbeit hier angenommen. Mit Mühe und Not bekam ich einen Unterschlupf in Gestalt einer elenden Dachkammer. Dazu ein Bett, Strohsack, zwei Militärdecken und Kopfpolster und zahle im Monat ohne Kaffee 30 Mark. Zwei andere Kollegen zahlen für ein nicht besseres Zimmer im Monat 40—45 Mark ohne Kaffee. Mittag- und Abendessen ungefähr wie beim preußischen Kommis während des Krieges 22—30 Mark die Woche. Dazu in einer Kaschemme, wo es jeden etwas auf Reinlichkeit und Ordnung sehenden Menschen ekelt! Und so könnte ich unsere Leidensgeschichte noch beliebig ergänzen, glaube aber es genügt. Ein kleines Beispiel will ich noch anführen, was für Preise von der hiesigen Bevölkerung für dänische Lebensmittel gefordert und von den Wucherer- und Schleichhändlergeschmeiß bezahlt werden. Für ein Pfund Speck wird 17—20 Mark, für ein Pfund Fett 18—22 M., Margarine 14—16 M., Kaffee 24—28 M., Kakao und Tee pro Pfund 26—30 M. bezahlt usw. Die Frage lasse ich für jeden Kollegen offen, wie unter solchen ungesunden Verhältnissen ein gewöhnlicher Sterblicher bei 2.20 M. Stundenlohn nur einigermaßen leben soll. Und hat er noch eine Familie, die anderwärts wohnhaft ist, so muß er totsicher auf den Hund kommen. Ein Mehr an Verdienst ist nicht zu erreichen, da die einheimischen Arbeiter nebenbei Zuschüsse durch Verkauf von Lebensmitteln zu ihrem Lohn bis 200 M. aller 10 Tage erreichen. Denn von 10 zu 10 Tagen kann ein Familienmitglied nach Dänemark und einkaufen bis zu 10 Pfund. Ein Teil Arbeiter sichert sich durch Schmuggel einen noch höheren Verdienst. Aus diesen Gründen heraus warne ich jeden Kollegen, nach hier zu kommen.

Korrespondenzen.

Bamberg. Am Sonntag, dem 11. Mai, tagte im Restaurant Röß unsere erste Generalversammlung, die gut besucht war. Der Vorsitzende Glas eröffnete diese und gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit vom Ausbruch bis Ende des Krieges, der Mitgliederstand betrug im Jahre 1914 26 Mitglieder, während der Kriegszeit mußte die Zahlstelle von nur 4 Kollegen gehalten werden. Gegenwärtiger Mitgliederstand 27 Mitglieder. An Verlusten hat die Zahlstelle an Krankheit verstorben Kollegen Lang Joh., Krämer Josef und Aich Otto, im Felde gefallen Eck Joh., Härtlein Anton. Der Vorsitzende widmete den Verstorbenen und Gefallenen einen kurzen Nachruf, die Anwesenden erheben sich zum Zeichen der Trauer von den Sitzen. In den Kriegsjahren 1916 bis 1918 zeigte sich hauptsächlich im Grabsteinberufe eine aufblühende Konjunktur, doch es fehlte an Steinmetzen, so kam es, daß die Kollegen, die nur einige Tage bei ihrer Familie weilen konnten, von den Betriebsinhabern in sehr vielen Fällen in der Wohnung aufgesucht wurden, um nur für einige Tage eine Arbeitskraft zu erhalten. Kassierer Ramer gab den Kassenbericht, worauf ihm der Vorsitzende für die peinlichen und geordneten Kassenverhältnisse den Dank aussprach. Weiter wird mitgeteilt, daß bereits vor 14 Tagen Gauleiter Loße benachrichtigt wurde, zu dieser Versammlung anwesend zu sein, doch bis zur Stunde ist weder er, noch eine Antwort gekommen. Es muß unbedingt versucht werden, hier einen Tarif vorzulegen, da die Kollegen unter ganz verschiedenen Lohnsätzen arbeiten müssen, so kommt es, daß ein Teil mit 1.80—2 M., die Kollegen im Grabsteinberufe mit 0.90 bis 1.40 M. entlohnt werden. Es kann unmöglich so weiter gehen, die Taglöhner haben einen Stundenlohn von 1.70 M., die Maurer 1.90, wo dann dem Steinarbeiter nicht zugemutet werden kann, der mit aller Kraft und seiner ganzen Gesundheit seinen Beruf für einen geringeren Stundenlohn wie die Tagelöhner und Maurer ausführen soll. Aus diesem Grunde soll ein Stundenlohn von 2.10 M., sowie Entschädigung für Benutzung des eigenen Werkzeugs vorgelegt werden. Der Beschluß soll dem Gauleiter sofort mitgeteilt werden, damit die nötigen Schritte unternommen werden, ebenso wird eine Tarifkommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Schmidt Mich., Hofmann Mich., Griebel Mich., und Neukam Bapt., die mit der weiteren Ausarbeitung der Materie betraut sind. Der Vorsitzende ermahnt die Kollegen, dafür zu sorgen, daß auch der letzte Mann organisiert werden muß, denn nur geschlossen ist es möglich, das Ziel zu erreichen, nach dem wir streben, wobei ein Teil der Anwesenden sofort ihren Beitritt erklärten. Hierauf wurde zur Neuwahl geschritten. Kollege Glas, der unter allen Umständen seinen Posten niederlegen wollte, da er im Berufe nicht mehr tätig ist, wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso Kassierer Ramer, zu Revisoren Hofmann Mich. und Schmitt Mich., zum Kartelldelegierten Zahner Gg. Als nächsten Punkt behandelte der Vorsitzende den Lokalbeitrag, es sei unmöglich, mit den 5 Pf. auszukommen, nachdem wir einen Kartellbeitrag pro Mitglied und Quartal von 45 Pf. zu entrichten haben, dazu soll noch der Jugendorganisation vierteljährlich eine Pauschalsumme überwiesen werden. Er schildert, wie notwendig es sei, für die Jugend zu sorgen, da sich gerade in Bamberg die Zentrumspartei, überhaupt alle katholischen Vereine bemühen, die Jugend an sich zu fesseln und wer die Jugend hat, wird auch die Zukunft haben. Nach kurzer Aussprache wird beschlossen, den Lokalbeitrag ab 1. Juli auf 10 Pf. zu erhöhen.

Breitenborn. Am Sonntag, 25. Mai, tagte hier eine Versammlung der Steinarbeiter von Breitenborn und Wächtersbach. Kollege Pot aus Frankfurt erklärte den Kollegen die Notwendigkeit der Organisation für die Arbeiterschaft im allgemeinen und für die oberhessischen Basaltarbeiter im besonderen. Nur restloser Zusammenschluß kann auch heute nur noch die Arbeiterschaft vorwärts bringen. Die Kollegen erkannten dies auch an und traten in überwiegender Zahl unserm Verbande bei. Die Zahlstelle zählt nun etwa 120 Mitglieder, die übrigen in der Versammlung nicht anwesenden und noch fernstehenden Kollege sollen durch eifrige Agitation im Bruch restlos der Organisation zugeführt werden. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Wilhel Göbel als Vorsitzender, Konrad Stübing als Kassierer, Geo Stübing als Schriftführer, Ernst Geb und Friedrich Wiegand als Revisoren bestimmt. Mit einem Appell an die Kollegen, einig un treu zur Organisation zu stehen, schloß die Versammlung.

Düdelsheim (Oberhessen). Vor einigen Wochen traten die Basal arbeiter von Düdelsheim nach einem Referat von Kollegen Poth-Fran furt in unsern Verband ein und gründeten eine Zahlstelle. Sämtli hier beschäftigte Basaltarbeiter sind nun organisiert, so daß die Zal stelle etwa 80 Kollegen umfaßt.

Die Kollegen reichten neue Lohnforderungen an die Firma K Kaiser in Hanau ein mit dem Erfolg, daß durch Verhandlu

Von der Leipziger Frühjahrs-Mustermesse 1919.

Trotz der Ungunst der politischen und wirtschaftlichen Lage nahm die diesjährige Frühjahrsmustermesse zu Leipzig einen glänzenden Verlauf. Ueber 90 000 Besucher wies sie auf, zirka 8200 Aussteller, das ist zirka 45 Prozent mehr, als zur vorigen Messe und gegenüber der letzten vollbeschickten Friedensmesse 1914 bedeutet diese Ausstellerzahl eine Steigerung von 90 Prozent!

Der Naturstein war auf der Messe eigentlich nur in seiner Verarbeitung zu kunstgewerblichen Gegenständen zu sehen und zwar vorzugsweise Marmor. **Es ist dies im Interesse der Natursteinindustrie nur lebhaft zu bedauern, die gerade auf der Baumesse Gelegenheit hätte, ihre Produkte zu zeigen und deren Vorzüge zu demonstrieren.** Während die Kunststeinindustrie sehr zahlreich vertreten war, konnte man auf der Baumesse nur zwei Firmen aus der Naturstein-Industrie begegnen und zwar der Grabmalkunst. Die Firma B. Marx u. Co. aus Leipzig, die unter anderem eine prächtige, lebensgroße Frauenfigur (eine Trauernde) aus weißem Marmor, die vollendend künstlerisch — insbesondere die Gewandung — bearbeitet war und das stattliche Gewicht von 13 Zentnern (Preis 8600 M.) aufwies; sowie, ebenfalls aus weißem Marmor, einen sehr schön gearbeiteten Rosenkranz ausgestellt hatte. Ferner zeigte die Firma Grebe u. Hafer aus Kassel, Marburger Muschelkalkstein, allerdings vorwiegend in einer Verarbeitung zu Kunststein.

An kunstgewerblichen Gegenständen aus Marmor konnte man eine reiche Auswahl auf der Messe bemerken. Insbesondere Uhrengehäuse, Schreibzeuge und sonstige Schreibtisch-Utensilien in den verschiedensten Ausführungen, wie z. B. A. Klärig aus Waltershausen, M. G. Kisch aus Berlin an Uhrgehäusen ausgestellt hatten, die mannigfach unter Verwendung von Säulen kunstvoll ausgeführt waren. Alb. Habid u. Co. aus Berlin zeigte Schalen und Schreibzeu kombiniert mit Uhr, in gelb und grün gefärbtem Marmor von schöner Tönung, die sich wirkungsvoll präsentierten. Die Metal und Luxuswaren-Fabrik, G. m. b. H. in Berlin-Li terfelde Ost zeigte ebenfalls mit Uhr kombinierte Schreibzeuge Alles in deutschem Marmor, teilweise gefärbt, der dann so Aussehen des echten Sienna-Marmors annahm; eine hervorragend lerisch wirkende Tönung, die unter der Bezeichnung „Marmorsien gesetzlich geschützt ist.

Künstlerische Marmorgegenstände waren somit auf der Messe wenig vertreten. In neuerer Ausführung sah man z. B. bei der Fi Repsu. Trinte aus Magdeburg nur mehrere Tiere; die haltigen und originellen Tierkollektionen dieser Firma sind ja beka werden aber jetzt vielfach in Terrakotta ausgeführt, wie auch d andere Kunstgegenstände. Auch die Firma Gladenbeck u. S aus Berlin zeigte nur wenig Marmor. Meist in Bronze und weise auch in Holz, was sonst in Marmor ausgeführt wurde. Es eben an dem, hauptsächlich für die Kunst, bevorzugten Material!

Großer Beliebtheit erfreut sich der Serpentinstein, in dem die F Otto Lippmann in Ansprung-Zöblitz hervorrage leistet. Man sah hier Neuheiten in Schalen mit Säulen; in Sch zeugen, besonders größere Dimensionen. Ferner Zimmersäulen in der, ovaler und eckiger Ausführung. Dann sämtliche Schreibtischg turen in vorzüglicher, kunstvoller Bearbeitung! Dieser echt deu und speziell sächsische Stein hat sich einen Ehrenplatz auf lerischem und kunstgewerblichen Gebiete erobert, so daß er erfol mit dem Marmor konkurrieren kann. R.

mit der Firma durchweg etwa 40 Prozent auf die bestehenden Akkord- und Stundenlöhne zugeschlagen wurden. Die Stundenlöhne stellen sich somit auf 1.40 M., mit einigen Abstufungen für jugendliche Arbeiter. Die Basaltarbeiter von Dittelsheim haben damit einen schönen Erfolg errungen, den sie in der Hauptsache nur ihrer geschlossenen Organisation verdanken.

Essen (Ruhr). Unter dem Vorsitz des Herrn Quensell fanden in Essen am 3. Juni Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages für den Stadt- und Landkreis Essen, sowie der Städte Gelsenkirchen und Bochum statt. Die Arbeitgeber waren sehr stark vertreten, von unserem Verbande war die Lohnkommission der 3 Stadtzahlstellen, sowie Gauleiter, Kollege Herrmann, erschienen. Nach längerer Beratung kam eine Einigung zustande. Es muß anerkannt werden, daß auch von Unternehmerseite den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung getragen wurde. Am Abend fand eine Versammlung der Kollegen statt. Kollege Herrmann erstattete eingehend Bericht über die Verhandlungen. Die Kollegen erklärten ihr Einverständnis zum Abschluß des Arbeitsvertrages.

In die Schlichtungskommission wurden die Kollegen: Rehhofer, Richter und Fürst, als Ersatzleute die Kollegen: Weisert, Fluth und Mädler gewählt. Da in den nächsten Wochen in Essen eine Distrikts-Konferenz für die Zahlstellen des rheinisch-westfälischen Bezirkes stattfindet, wurden die Kollegen Bott, Rehhofer und Weisert als Delegierte gewählt. Der Kassierer machte zum Schlusse noch auf die demnächst stattfindende Buchkontrolle aufmerksam.

Grünberg (Schles.). Am 17. Mai versammelten sich im Gasthaus zur Sonne die Steinarbeiter Grünbergs zwecks Gründung einer Zahlstelle. Der Kollege Josef Hirschmeier erläuterte den Versammelten Zweck, Nutzen und Aufgaben des Steinarbeiterverbandes. Zur Ortsverwaltung wurden gewählt: Vorsitzender: Josef Hirschmeier, Kassierer: Stanislaus Marciniak, als Revisoren: E. Breitschneider und J. Rieger. Als Versammlungslokal wurde Gasthaus zur Sonne bestimmt. Nach anfeuernden Worten, das Blühen und Gedeihen der neuen Zahlstelle zu fördern, war Schluß der Versammlung.

Hamburg. Die Steinarbeiter hielten am 19. Mai 1919 im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über den Tarifvertrag, 2. Unterstützungseinrichtungen, 3. Verschiedenes. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Kollege Neumann das Ergebnis einer Schlichtungskommissionssitzung mit. Die Ursache dieser Sitzung waren Lohnstreitigkeiten in Ohlsdorf. Im vergangenen Jahre war den Steinmetzen und Arbeitern von Ohlsdorf ein Stundenlohn von 2.12 M. von den Unternehmern bewilligt worden. Gezahlt wurden jedoch nur 2.02 M. Die Ohlsdorfer Kollegen hatten mehreremal durch Verhandlungen versucht, zu dem nicht ausgezahlten Geld zu kommen, leider immer vergeblich. Am 28. Februar 1919 stellten dann sämtliche Kollegen von Ohlsdorf die Arbeit ein, blieben jedoch an der Arbeitsstelle und warteten die Auszahlung ab. Am 4. März erklärten die Unternehmer nunmehr, den restlichen Lohn zahlen zu wollen. Die Kollegen verlangten nunmehr, da ihre Forderungen anerkannt waren, die Bezahlung der Zeit vom 28. Februar vormittags 7 Uhr bis 4. März vormittags 10 Uhr dauernden Arbeitsbereitschaft. Das Verlangen der Kollegen lehnten die Unternehmer ab und nun wurde diese Forderung dem Schlichtungsausschuß unterbreitet, der am 2. Mai 1919 folgenden Schiedsspruch fällte: Die Forderung der Steinmetzgesellen und Arbeiter auf die Bezahlung der ausgefallenen Arbeitsstunden für die Zeit vom 28. Februar bis 4. März 1919, vormittags 10 Uhr, ist begründet; da die Arbeit lediglich deshalb ausgefallen ist, weil der den Gesellen und Arbeitern zustehende Ausgleich für die Zeit vom 16. November 1918 bis 15. Februar 1919 verweigert worden ist. Damit ist diese Streitigkeit zugunsten der Arbeiter entschieden worden. Zum 2. Punkt erstattet Kollege Neumann den Bericht der Tarifverhandlungen. Der Tarifentwurf liegt gedruckt zur Beschlußfassung vor. Die wichtigsten Punkte des Vertrages sind der Geltungsbereich, Arbeitslohn, Zuschläge dazu, Arbeitsvermittlung und die Einrichtungen zur Durchführung des Vertrages. Der Geltungsbereich ist bedeutend erweitert worden, so daß die Kollegen, die künftig gezwungen sind, bei Unternehmern in diesen Orten zu arbeiten, den Hamburger Lohn erhalten. Für die Kollegen, die von Hamburger Unternehmern zum Arbeiten nach dort beordert werden, bedeutet es allerdings eine Verschlechterung, da früher in diesen Orten ein Zuschlag von 10 Pf. bezahlt wurde. Im großen und ganzen haben die Kollegen doch einen Vorteil, da in diesen Orten Löhne, bis herunter zu 1.70 M. pro Stunde, gezahlt wurden. Der Stundenlohn beträgt für einen Steinmetzen und Marmorhauer 2.52 M., für einen Marmorschleifer, wenn er nachweislich 1 Jahr hindurch als solcher tätig war, sowie für Arbeiter, die sich durch jahrelange Tätigkeit die Fähigkeit eines Steinmetzen angeeignet haben, desgleichen für Maschinenschleifer, Hobler, Dreher usw. 2.40 M. Für Arbeiten außerhalb des Vertragsgebietes mit Uebernachten, wird ein Zuschlag von 50 Prozent, ohne Uebernachten 10 Prozent, für jeden Wochentag, auf die vorstehenden Löhne gezahlt. Gearbeitet wird nur noch im Tagelohn. Alle Arbeiter werden nach den Bestimmungen des Facharbeitsnachweises eingestellt. An jeder Arbeitsstelle muß ein Kollege gewählt werden, der für die Einhaltung des Tarifes, für Durchführung der Arbeiterschutzgesetze usw. zu sorgen hat. Arbeitgeber oder ihre Stellvertreter dürfen diese Vertrauensleute nicht in der Ausübung ihrer Tätigkeit hindern. In der Aussprache über den Entwurf wird verlangt, den Tarif nur auf ½ Jahr zu unterschreiben. Es wird bedauert, daß Hilfsarbeiter nur 2 M. pro Stunde erhalten sollen und eine andere Regelung verlangt. Ferner wird ein weiterer Teuerungszuschlag verlangt, da die Löhne durch die Erhöhung der Lebensmittel und Bedarfsgegenstände bereits wieder überholt sind. Ein Punkt, wonach für ältere, nicht mehr voll erwerbsfähige Arbeiter ein geringerer Lohn gezahlt werden kann, wird abgelehnt. In der Abstimmung wird der Vertrag einstimmig angenommen mit den Abänderungsvorschlägen und dem Ersuchen um eine weitere Teuerungszulage. Dann teilt Kollege Neumann mit, daß alle Kollegen bereits in Arbeit stehen und dadurch für Arbeitslose keine Gelder ausgegeben zu werden brauchten. Dadurch könnten wir uns nun unserer kranken Kollegen, die nur auf ein Krankengeld von wöchentlich 35 M. und den Zuschuß der Zentrale angewiesen seien, annehmen. Von mehreren Anträgen wird der Antrag Dannemann, den kranken Kollegen wöchentlich 15 Mark auf die Dauer von 12 Wochen aus der Ortskasse zu zahlen, angenommen. Arbeitslose Kollegen erhalten einen Zuschuß von 6 M. auf die Dauer von 10 Wochen. Im weiteren wird ein Antrag, dem Vorsitzenden und Kassierer eine vierteljährliche Vergütung von 75 M. zu zahlen, angenommen.

Heilbronn. Schon seit einiger Zeit standen die Kollegen mit den hiesigen Firmen der Grabsteingeschäfte in Verhandlung zwecks Abschluß eines Tarifvertrags. Auf unsere Forderungen Anfang März haben die Unternehmer teils eine ungenügende oder gar keine Antwort gegeben. Unserseits mußte eine Sitzung am 21. Mai anberaumt werden, zu der sämtliche Unternehmer erschienen. Als Vertreter von der Gauleitung war Molter-Würzburg erschienen, von der Zahlstelle der Vorsitzende und noch ein Kollege. Die Verhandlungen gingen glatt von statten. Mit nur wenigen Streichungen wurden unsere Forderungen: 2.20 M. pro Stunde durch Unterschrift angenommen. Es ist das erstemal hier in Heilbronn, daß mit den Unternehmern der Grabsteingeschäfte ein Tarifvertrag zustande kam. Die auf den 21. Mai abends anberaumte Mitgliederversammlung war mäßig besucht. Den Bericht über die Verhandlungen gab Molter. Einstimmig wurde dem Tarifabschluß zugestimmt. Den Kassenbericht vom 1. Quartal gab Kautter. Der Einnahme von 338.28 M. stand eine Ausgabe von 193.54 M. gegenüber. Der Kassenbestand beträgt 144.47 M. Für einen kranken Kollegen wurden 10 M. aus der Lokalkasse bewilligt. Weiter wurde der Kollege Kautter beauftragt, bei der Zentralleitung zu beantragen, daß sie einen Teil der Kosten von der Lohnbewegung 1914 übernimmt. Die Lokalkasse hat den ganzen Betrag übernehmen müssen, obwohl der damalige Tarifvertrag auch für die anliegenden Ortschaften abgeschlossen wurde. Unter Punkt Verschiedenes wurde gewünscht, daß der Gauleiter unter allen Umständen zu der nächsten Versammlung erscheinen soll. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß vom Gemeinderat beschlossen wurde, den städtischen Steinbruch zur Beschaffung von Bausteinen in eigener Regie zu übernehmen, nachdem von einem Architekt beim Stadtbauamt ein Projekt für den städtischen Regiebetrieb ausgearbeitet war. Die Vorarbeiten sollen sofort beginnen.

Hohenleuben. Am 27. April wurde in unserer Generalversammlung unter anderem beschlossen, mit Rücksicht auf die teuren Lebenshaltungskosten mit einer höheren Lohnforderung an die hiesigen Firmen heranzutreten. Der geforderte Stundenlohn soll 1.20 bis 1.30 M. betragen, am 1. Mai in Kraft treten und solange in Gültigkeit bleiben, wie keine Aenderung in den wirtschaftlichen Verhältnisse eintrete. Dieser Vertrag kam mit den Unternehmern zustande (Firma Krebs, Firma Kanies). Nachdem noch der Kassierer Löscher die Abrechnung gegeben hatte, wurde beschlossen, ein Vergnügen zu arrangieren, letzteres hat nun bereits stattgefunden und ist zur Zufriedenheit der Verbandsmitglieder ausgefallen. (Der Bericht ist am 2. Juni eingegangen, die Versammlung tagte am 27. April? Die Berichterstattung ist wirklich sehr pünktlich! Red.)

Kirn (Nahetal). Hier befinden sich 4 Steinbrüche, in denen Pflasterstein und Straßenbaumaterial hergestellt wird. Schon vor dem Kriege war wiederholt versucht worden, die Kollegen zu organisieren, um die sehr geringen Löhne aufzubessern. Leider fanden aber nur wenige Kollegen den Mut, sich dem Verbande anzuschließen. Die Revolution und die schlimmen wirtschaftlichen Folgen der Kriegspolitik brachten den Kollegen schnell die Erkenntnis bei, daß ohne gewerkschaftlichen Zusammenschluß eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht möglich sei. Gauleiter Herrmann hielt verschiedene Versammlungen ab, über 350 Kollegen traten neu dem Verbande bei. Die Mitglieder des christlichen Kevanverbandes traten alle zu unserem Verbande über. Im Auftrage der Kollegen reichte der Gauleiter an die 4 in Betracht kommenden Unternehmer Lohnforderungen ein. Durch verschiedene Verhandlungen wurde eine Aufbesserung der Stundenlöhne und Akkordpreise erreicht. Aber gegenüber den noch fortgesetzt steigenden Lebenshaltungskosten war diese zu gering. Erneute Verhandlungen brachten kein Ergebnis, so daß die Kollegen in zwei Betrieben am 22. Mai die Arbeit niederlegten. 262 Kollegen traten in den Streik, nur einige Streikbrecher waren zu verzeichnen. Da in Kirn französische Besatzung ist, wurde der Kommandant informiert, desgleichen auch der Abschnittskommandeur. Dem Streik wurde von der französischen Besatzungsbehörde, weil er als vollberechtigt angesehen wurde, kein Hindernis in den Weg gelegt. Auf Anordnung derselben wurde der Hauptunternehmer Pfeiffer zum Bericht nach Kreuznach gerufen. Seitens der Kommandantur zu Kreuznach wurden die Einigungsverhandlungen geführt. Diese fanden am 26. Mai statt. Erschienen waren drei Unternehmer, die Lohnkommission und Gauleiter Herrmann als Vertreter des Zentralverbandes. Die Verhandlungen waren recht schwierig, da der Hauptunternehmer, die Firma Pfeiffer, in den bewegtesten Tönen versicherte, daß wenn sie die Forderungen der Arbeiter bewilligte, den Bankrott erklären müsse. Sie habe noch Lieferungen zu den alten Preisen übernommen, die müßten erst erledigt sein usw. Da die Arbeiter nicht die Befugnis hatten, den neuen Vereinbarungen sofort die Zustimmung zu geben, fand in Hochstätten eine Versammlung statt. Kollege Herrmann erstattete Bericht. Die Kollegen hatten ein weit größeres Entgegenkommen erwartet. Die Firmen hatten als letztes Zugeständnis den Minimalstundenlohn für Steinbrucharbeiter über 20 Jahre auf 85 Pf. festgesetzt, für Bohrer 1.20 M. und 1.25 M. Bei den Akkordpreisen erfolgte gegenüber den früheren Vereinbarungen auch eine Aufbesserung. Die Gesamtaufbesserungen gegenüber den Friedenslöhnen betragen 120 bis 130 Prozent, dabei bleibt aber zu beachten, daß die Löhne im Frieden erbärmliche waren. Es ist unglaublich, daß die Kollegen früher so zufrieden waren. Nachdem von einer Reihe Diskussionsrednern die Frage, ob das Angebot angenommen oder ob weiter gestreikt werden sollte, gründlich erörtert worden war, wurde mit knapper Majorität die Beendigung des Streikes beschlossen. Weiter wurde aber kein Zweifel darüber gelassen, daß wenn die Firmen sich nicht ganz genau an den vereinbarten Lohn- und Akkordlöhnen halten, sofort wieder in den Streik eingetreten wird. Die vom Gauleiter unterschriebenen Vereinbarungen gelten bis zum 1. Oktober 1919. Er ermahnte noch die Kollegen, von nun an noch um so fester zusammenzuhalten, denn wenn die Firmen nur die geringste Abweichung von den neuen Vereinbarungen vornehmen, würde sofort der Streik proklamiert. Auf Wunsch des französischen Verhandlungsleiters wies er nochmals darauf hin, daß die französische Militärbehörde den Arbeitern freie Hand läßt, nur sei dafür Sorge zu tragen, daß die Ruhe nicht gestört wird.

Zum Schluß gab der Gauleiter noch seine Befriedigung kund, daß so einmütig bei den zwei in Betracht kommenden Firmen die Arbeit niedergelegt wurde und alles in Ruhe verlaufen ist. Bleiben die Kollegen so weiter einig und geschlossen, dann wird in absehbarer Zeit auch für die Kollegen in Kirn eine wesentliche Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erfolgen. Die meisten ledigen Kollegen werden in nächster Zeit abreisen und in den Steinbrüchen Rheinlands und Westfalens Arbeit nehmen.

Leipzig. Am 27. Mai fand im Volkshaus eine Versammlung statt. Sie beschäftigte sich mit der Rückantwort von der Leipziger Steinmetz-Innung, Tariferhöhungen betreffend. Alle Redner waren sehr entrüstet, daß die Leipziger Innung erst vom 9. Mai an die verlangten Lohnerhöhungen bezahlt hat, während die Dresdner Steinarbeiter nach ihrem Streik schon vom 1. Mai an dieselben erhalten haben. Die Innung selbst hatte keine Kollegen bei den Verhandlungen hinzugezogen und die Versammlung war der Meinung, daß mindestens dann der Bezirkstarif für ganz Sachsen Gültigkeit habe. Es wurde dann beschlossen, diese Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß zu überweisen. Um unsere sehr in Anspruch genommene örtliche Kasse wieder etwas zu stärken, wurde beschlossen, die Beitrags- und Erwerbslosenmarken vom 1. Juni an um 10 Pf. zu erhöhen. Damit beträgt der volle Wochenbeitrag 1.50 Mark. Dann wurde der Antrag angenommen, nur noch im Stundenlohn zu arbeiten und diesen Beschluß der Innung mitzuteilen.

Zum Schlusse verlas der Vorsitzende noch ein Antwortschreiben vom Tiefbauamt Leipzig auf sein Gesuch um Arbeitsbeschaffung, wo aber wenig Aussicht auf Steinmetzarbeiten vorhanden ist.

Lübeck. Unsere am 17. Mai im Gewerkschaftshause stattgefundene Versammlung hatte sich mit dem Bericht der Lohnkommission zu befassen. Mit den Unternehmern kam vor dem Schlichtungsausschuß folgende Abmachung zustande. Ab Montag, den 19. Mai, wird eine Teuerungszulage von 30 Pf., ab 15. Juni eine solche von 40 Pf. pro Stunde bezahlt. Dieses ist für beide Teile bis zum 1. September bindend festgelegt. Falls nach dem 1. September eine weitere Teuerungszulage erfolgen soll, ist es schon zum 1. August einzureichen. Da die Abmachungen vor dem Schlichtungsausschuß von beiden Seiten mit Vorbehalt angenommen wurden, hatte die Versammlung darüber zu beschließen. Nach kurzer Aussprache wurde dem zugestimmt. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, am Montag, dem 19. Mai, nur geschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen, falls eine Firma die Abmachungen nicht anerkennen sollte. Dieses ist erfreulicherweise nicht eingetreten.

Marienwerder. Am 25. Mai fand eine Versammlung der Zahlstelle statt, in welcher erfreulicherweise fast sämtliche Kollegen erschienen waren. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen begrüßt hatte, erstattete Kollege W. Fiedler Bericht über die am 19. Mai in Schweinfurt stattgefundene Sitzung zwecks Festsetzung eines Lohntarifes. Dann sprach Steinrichter eingehend über den Zweck der Organisation und legte den Mitgliedern ans Herz, in jeder Hinsicht fest zusammen zu halten. Kollege A. Schmidt behandelte den Zweck und Wert der Betriebsräte. Im übrigen wurde noch beschlossen, unter allen Umständen dahin zu wirken, daß auch die Bruchmeister und Aufseher dem Verband beitreten. Einstimmig angenommen wurde der Antrag, für die Lokalkasse einen Beitrag von 10 Pf. pro Woche zu erheben. Mit einem Hoch auf die Gewerkschaft schloß die Versammlung.

Oels i. Schles. Sämtliche in Oels beschäftigten Steinmetzen, Schleifer und Hilfsarbeiter, die der Zahlstelle Breslau angehören, haben den Firmen einen Tarif eingereicht, der dem Breslauer Tarif ziemlich gleichkommt. Am 29. Mai fand im Beisein des Vorsitzenden der Zahlstelle Breslau eine Verhandlung über den Tarif ziemlich gleichkommt. Am 29. Mai fand im Beisein des Arbeitszeit dauert vom 1. April bis 30. September von 7—12 Uhr mit einer ¼ Stunde Frühstückspause, und von ½2 bis 5 Uhr nachmittags. Vom 1. Oktober bis 31. März von 8—12, nachmittags von 1—5 Uhr. Die Lohnzahlung ist in der Arbeitszeit vorzunehmen. 2. Der Stundenlohn für Steinmetzen beträgt pro Stunde 1.70—2 M. Auf Bau, Bahn und beim Versetzen von Gruftrückwänden und größeren freistehenden Denkmälern, pro Stunde 10 Pf. Zuschlag. 3. Ueberstunden bis 9 Uhr abends erhalten 25 Prozent Zuschlag. Nachtstunden von 9 Uhr abends bis zum Beginn der Arbeitszeit 50 Prozent Zuschlag. Sonn- und Feiertagsarbeit 100 Prozent Zuschlag. 4. Auswärtig beschäftigte Steinmetzen, Schleifer und Hilfsarbeiter erhalten für jeden geleisteten Arbeitstag sowie für Sonn- und Feiertage einen Zuschlag ohne Uebernachten 3 M., mit Uebernachten 6 M. 5. Hilfsarbeiter erhalten einen Anfangslohn pro Stunde 1.20 bis 1.60 M. Bei Verladung an der Bahn 10 Pf. pro Stunde Zuschlag. 6. Auf Akkordarbeit kommt auf den Breslauer Lohntarif von 1911 ein Zuschlag von 170 Prozent. 7. Schrifthauen in Granit 50 Pf., in Marmor 25 Pf., in Sandstein 20 Pf. Schrift vorschreiben 3 Pf. pro Buchstabe. Größere Inschriften für Ruhestätten nach Vereinbarung, Verzierungsarbeiten nach Vereinbarung oder Stundenlohn. Vorstehender Tarif hat vom 1. Juni 1919 bis zum 31. Januar 1920 Gültigkeit. Wird derselbe nicht 4 Wochen vorher gekündigt, so gilt er stillschweigend ein Vierteljahr weiter; mit der Kündigung sind die Aenderungsvorschläge einzureichen. Für die Steinmetzen, Schleifer und Hilfsarbeiter ist es ein Erfolg und eine Folge ihres Anschlusses an Breslau.

Pforzheim. Die Steinarbeiter von Pforzheim und Umgebung haben in einer Versammlung am 25. Mai beschlossen, die frühere Zahlstelle wieder zu errichten. Als Vorsitzender wurde Gottlob Ayaße, als Kassierer Christian Albert, zum Schriftführer Johann Lehmann und als Revisoren Kuhn und Rolletter gewählt. Allgemein wurde der Wunsch laut, daß durch rege Agitation die uns noch fernstehenden Kollegen gewonnen werden.

Reichenbach (Odenwald). Am Sonntag, dem 18. Mai, tagte hier im Gasthaus zum Schwanen die Bezirksversammlung der Zahlstellen Bensheim, Reichenbach, Lindenfels. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Der Kollege Nitzl aus Bensheim behandelte den Tarifabschluß im Bezirk und bedauerte, daß als Unterlage der alte Tarif von Reichenbach zur Einführung gelangte, an Stelle des für die Arbeiterschaft besseren, der mit der Firma Riedlinger in Auerbach vereinbart wurde. Da die Vereinbarung für den Bezirk ja nur als Provisorium dient, bis der Reichstarif kommt, so finden wir uns damit ab. Gerügt wurde, daß einzelne Unternehmer schon wieder versuchen, den Vertrag zu umgehen, hier sei es Aufgabe der Arbeiterausschüsse, die Interessen der Kollegen ernstlich zu wahren. Die Unternehmer sollten der äußerst schwierigen Lage, in der durch die große Teuerung der Arbeiter steckt, mehr Verständnis entgegenbringen. Dann wurde noch der Entwurf zum Reichstarif eingehend durchberaten und beschlossen, trotz verschiedener Mängel, mitzuwirken, daß er für die Kollegen einen Erfolg darstellt. — Der Verband hat in unser Bezirk große Fortschritte gemacht, denn der letzte Steinarbeiter ist so ziemlich der Organisation zugeführt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten behandelt wurden, war Schluß der anregenden Versammlung.

Strebel. Am 23. Mai fand hier unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand Quartalsabrechnung vom 1. Quartal und Wahl von drei Delegierten zum Gewerkschaftskartell. Zum ersten Punkt verlas der Kassierer Kollege Gildner die Abrechnung. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der zweite Punkt fand schnell seine Erledigung, indem die Kollegen Anders, Günter und Meirich als Delegierte ins Gewerkschaftskartell gewählt wurden. Zum Schriftführer wurde noch Kollege Kunsch gewählt. Im Verschiedenen wurde die Aussprache lebhaft. Es ist von den Kollegen kein gutes Zeichen, daß die Versammlungen so schlecht besucht werden. Von über 300 Mitgliedern waren 52 anwesend. Wird irgend eine Sache besprochen, oder über einen Antrag abgestimmt, dann wird am andern Tage räsoniert und die Maulhelden sind am Platze, die bei jeder Versammlung durch Abwesenheit glänzen. Kollege Gildner gibt noch bekannt, daß das Krankengeld jeden Sonnabend, mittags von 12½ bis 2 Uhr ausgezahlt wird. Jeder Krankengeldempfänger hat sein Mitgliedsbuch vom Platzkassierer mitzubringen. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden, recht rege zu agitieren, damit die Versammlungen besser besucht werden. Fort mit der alten Gleichgültigkeit.

Wunsiedel. Am 1. Juni tagte in Schwarzenbach eine von allen Zahlstellen des Fichtelgebirges besuchte Konferenz der Steinarbeiter. Zweck der Konferenz war, zu den Zugeständnissen der Unternehmer Stellung zu nehmen. Kollege Schmidt schilderte den Werdegang der Bewegung und unterbreitete den Kollegen das Resultat, dessen Annahme er den Kollegen mit einigen Aenderungen empfahl. In der Diskussion wurden lebhaft Klagen darüber laut, daß es vollständig unmöglich ist, auch mit einer hundertprozentigen Zulage unter den jetzigen Verhältnissen eine Familie ernähren zu können. Eingesehen und allseits anerkannt wurde, daß die Lage der Steinindustrie mit jener der anderen Industriezweige des Fichtelgebirges nicht zu vergleichen ist. Unverständlich war es aber allen Kollegen, daß die Löhne der Steinarbeiter des Fichtelgebirges um nahezu die Hälfte geringer sind, als die Löhne anderer Berufszweige. Um hier auch nur einigermaßen einen Ausgleich zu schaffen, einigte sich die Konferenz auf die Annahme folgender Resolution: Die heute in Schwarzenbach tagende Konferenz der Steinarbeiter des Fichtelgebirges nimmt Kenntnis von den Zugeständnissen der Unternehmer. Um endlich auch einmal im Fichtelgebirge bessere Verhältnisse zu schaffen, erwartet die Konferenz, daß kein Mittel unversucht gelassen wird, die recht baldige Einführung des Reichstarifes zu ermöglichen. Bis zur Einführung des Reichstarifes fordert die Konferenz eine staffelweise Erhöhung der Teuerungszulage von 20 Prozent monatlich. Sollte bis zum 1. Juli 1919 der Reichstarif nicht zur Einführung gelangen, so wird ab 1. Juli den Steinmetzen ein Stundenlohn von 1.20 M., den Schleifern ein solcher von 1.10 M. auf alle Fälle als Minimallohn garantiert. Die bereits bestehenden höheren Stundenlöhne werden dadurch in keiner Weise berührt. Die Konferenz rechnet mit Bestimmtheit auf das weitestgehende Entgegenkommen der Herren Arbeitgeber. Als Delegierte zu den Reichstarifverhandlungen wählte die Konferenz die Kollegen Gnichtel, Niederlamitz, Sommerer, Selb und Baumgärtel, Schwarzenbach. Den Rest der Konferenz bildete die endgültige Regelung des Bezirksfonds.

Wülfrath (Rhld.) Am 8. Mai beschäftigte sich unsere Mitgliederversammlung mit der Besprechung des aufgestellten Tarifes. Bei der nächsten Verhandlung soll allgemein die Abschaffung der Akkordarbeit durchgesetzt werden. Dann wurde beschlossen, beim Zentralvorstand den Ausschluß des Mitgliedes H. Birkenstock zu beantragen, weil er in gemeingefährlicher Weise gegen einen Kollegen gehandelt hat und auch sonst versuchte, den Verband zu schädigen. Ferner wurde Kollege Geißer als Schriftführer gewählt.

Zöblitz (Erzgebirge). Am 20. Mai fand eine stark besuchte Versammlung statt, um den Bericht der Lohnkommission entgegenzunehmen. Leider war dieses nicht möglich, da die Unternehmer in letzter Stunde durch eingeschriebenen Brief mitteilten, daß sie eine Verhandlung mit dem Steinarbeiterverband ablehnten. Trotz dieser Ablehnung wurden unser Vorsitzender und der Gauleiter bei der größten Firma vorstellig. Nach längerer Aussprache erklärte sich der Direktor der Firma bereit, in den nächsten Tagen mit dem Arbeiterausschuß und einen Verbandsvertreter zu verhandeln. Von unserem Vertreter wurde dem Firmenvertreter erklärt, daß die Unternehmer nur darum mit dem Steinarbeiterverband nicht verhandeln wollen, weil sie denken, mit dem Arbeiterausschuß billiger abzuschließen. In der Versammlung kam einmütig der Wunsch zum Ausdruck, daß, wenn die Unternehmer mit den Verband nicht verhandeln wollen, die Sache vor den Schlichtungsausschuß zu bringen. Die Unternehmer dürften also von ihrem Leiter nicht gut beraten sein, als sie eine Verhandlung mit dem Verband ablehnten. Bisher wurde seit langen Jahren in Z. immer mit dem Verband verhandelt.

Rundschau.

Der Dachdeckerverband konnte Ende Mai auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1899 wurde aus winzigen Anfängen heraus in Halle a. S. der Grundstein zur heutigen Organisation gelegt. Wohl ist es keine große Organisation, aber eine der festgefügten, die im Laufe der Jahre trotz schwieriger Umstände für die Mitglieder in bezug auf Entlohnung, Arbeitszeit, Bauarbeiterschutz usw. bedeutendes hat leisten können. Die Mitglieder selbst haben auch kein Opfer gescheut, ihre Organisation leistungsfähig zu erhalten, so ist jetzt der Beitragsleistung von 1 M. bis 1.80 M. pro Woche. Der Verband hat die Kriegszeit

gut überstanden und seine Mitgliederzahl von 1914, nahezu 9000, wieder erreicht.

Ende Mai hielt er seinen 12. Verbandstag ab, auf dem ein Reichstarif zur Annahme gelangte, der bis zum 31. März 1920 Gültigkeit hat. Der Vorsitzende des Bauarbeiterverbandes Genosse Paeplow hielt dort ein Referat über „Die Gewerkschaften im neuen Deutschland", es klang aus für einen Zusammenschluß der baugewerblichen Berufe zu einem Verband! Der Verbandstag sprach sich in seiner Mehrheit auch für eine Verschmelzung in diesem Sinne aus. Bemerkenswert ist noch, daß der Verbandstag die Tätigkeit des Vorstandes während des Krieges allgemein guthieß, gegen 1 Stimme. Alle Funktionäre und mit ihnen der bisherige Verbandsvorsitzende, Genosse Thomas, wurden einstimmig wiedergewählt.

Steuerfreiheit der Gewerkschaftsbeiträge. Auf den Bescheid des preußischen Finanzministers vom 19. März, wonach zwar die Aufwendungen des Arbeiters für Arbeitskleidung, aber nicht die Gewerkschaftsbeiträge vom steuerpflichtigen Einkommen in Abzug gebracht werden dürften, hat die Generalkommission mit einer erneuten Eingabe geantwortet. Unter dem 17. April hat sie dem Finanzminister das Ersuchen unterbreitet, eine Aenderung der bisherigen Verwaltungspraxis herbeizuführen, indem der Abzug der Gewerkschaftsbeiträge vom Arbeitseinkommen gestattet wird, und sofern dies im Verwaltungswege nicht durchführbar ist, wird eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes in Vorschlag gebracht. Begründet wird dieses Verlangen unter anderem damit, daß von der Revolution die Gewerkschaften allgemein als Vertreter der Arbeiter anerkannt sind, und daß sie nach dem der Nationalversammlung vorgelegten Verfassungsentwurf ausdrücklich als die berufene Vertretung ihrer Mitglieder anerkannt werden. Die Regelung des Arbeitsrechts kann nicht mehr unter Ausschaltung der Berufsorganisationen erfolgen, weshalb der Arbeiter gezwungen wird, seiner Gewerkschaft anzugehören. Er muß heute Mitglied der Berufsorganisation sein und Beiträge an sie leisten, weil sonst die Sicherung und Erhaltung des Ertrages seiner Arbeit gefährdet ist. Deshalb sind die Gewerkschaftsbeiträge den Werbungskosten, von denen im § 8, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes die Rede ist, gleichzustellen.

Ferner wird in der Eingabe verlangt, daß die Teuerungszulagen der Arbeiter und Privatangestellten ebenso von der Steuerleistung befreit werden, wie die der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten. Es wird darauf hingewiesen, daß die Teuerungszulagen der Arbeiter und Privatangestellten meistens einen völlig unzureichenden Ausgleich für die heutige verteuerte Lebenshaltung darstellen, so daß die Teuerungszulage keineswegs eine Erhöhung der Lebenshaltung des Arbeiters bedeutet. Es ist deshalb ein durchaus berechtigtes Verlangen, daß die Teuerungszulagen der Arbeiter und Privatangestellten hinsichtlich der Steuerleistung nicht anders bewertet werden, als die der öffentlichen Beamten.

Arbeiter für die Gewerbeaufsicht in Preußen. Demnächst sollen zirka 30 Arbeiter als Gewerbeaufsichtsbeamte mit gleichen Rechten wie diese in Dienst gestellt werden. Das Vorschlagsrecht soll den Gewerkschaften oder Kartellen zustehen. Die Anstellung erfolgt nicht auf Lebenszeit, sondern zunächst auf zwei Jahre. Die Ernennung erfolgt durch den Handelsminister. Auf Beschwerde durch die Gewerkschaften kann Abberufung erfolgen. Das Gehalt wird mit 4800 Mark, ohne Wohnungsgeld, beziffert. Die Maßnahme erfolgt auf Grund eines Uebereinkommens zwischen Handelsministerium und Gewerkschaftsvertretungen.

Erwerbslosigkeit im Deutschen Reiche. Gegen Ende März d. J. wurden im Reiche 1 053 854 Personen gezählt, die Erwerbslosenunterstützung bezogen. Zur Zeit beträgt die Zahl der Erwerbslosen, soweit sie Unterstützung erhalten, nach Angaben der amtlichen Stellen am 22. Mai 870 584 Personen. Die Zusammenstellung erstreckt sich auf verschiedene Zeitpunkte vom 29. März, 29. April bis 9. Mai 1919.

In Frankreich, Italien und England, sogar in Amerika hat die Arbeitslosigkeit großen Umfang angenommen, die mit der Demobilisation wächst. Die Regierungen sehen sich gezwungen, Unterstützungen festzusetzen. Italien zahlt je nach Lebensalter und Geschlecht 0,50 bis 3 Lire als Tagessatz, Frankreich 0,75 bis 1,50 Frank.

In England sind nach Meldung des „Daily Herald" vom 29. April 1½ Millionen Menschen arbeitslos.

Die Ententeländer werden, wie ersichtlich, genau so wie Deutschland von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Im Zentralverband der Bildhauer findet eine Urabstimmung vor der Generalversammlung über den Anschluß an den Holzarbeiterverband statt. Der Vorstand tritt für diesen Anschluß ein, da zwei Drittel der Mitglieder in der Holzbranche arbeiten und von den Tarifverhältnissen der Holzarbeiter abhängig sind.

Arbeitsdisziplin in der russischen Republik. Die Vertretung der Petersburger Fabrikarbeiterschaft hat „an alle Genossen, Arbeiter und Arbeiterinnen aller Abteilungen" einen Aufruf erlassen, worin die schwierige Lage des von aller Welt abgetrennten Landes geschildert und betont wird, daß eine „außerordentliche Anspannung aller Kräfte" nötig ist, um den Wohlstand und den Ertrag der Arbeit zu heben. Dann fährt der Aufruf fort:

Viele Genossen, Arbeiter und Angestellte unserer Fabrik haben anscheinend die Tragweite des oben Gesagten noch nicht begriffen.

Oft werden die Vorschriften über die Arbeitsdisziplin, die von der allgemeinen Versammlung aller Arbeiter angenommen wurden, verletzt; es verhalten sich viele Arbeiter der Fabrik ihrer Arbeit gegenüber nicht gewissenhaft genug.

Genossen, Arbeiter! Dieses Uebel muß mit der Wurzel ausgerissen werden. Wir haben beschlossen, mit allen Mitteln gegen das Sinken der Produktionskraft und die Uebertretungen der festgesetzten [illegible] anzukämpfen.

Um dieses zu erreichen und die üblichen Beschuldigungen der ganzen Arbeitsgemeinschaft zu vermeiden, wird von jetzt ab eine genaue Kontrolle der Arbeitsleistungen der einzelnen Arbeiter sowie der [illegible] vorgenommen werden.

Hierauf verfügen wir, daß künftighin jeder Arbeiter und Angestellte, der die ihm zufallende Norm nicht erreicht oder die Arbeitsdisziplin verletzt, in eine niedere Kategorie überführt oder ganz von der Arbeit [illegible] wird.

Diejenigen Arbeiter und Angestellten, welche sich durch besondere [illegible] auszeichnen, [illegible] in höhere Kategorien [illegible] werden.

Wir hoffen, daß die [illegible] Arbeiter in diesem Sinne auf die [illegible] einwirken, die Erfahrenen auf die Unerfahrenen [illegible] auf die Leichtsinnigen.

Ein schwerer Unglücksfall in Hamburg, bei dem unser Kollege [illegible] im Alter von 41 Jahren das Leben [illegible] und ein Maurer zum Krüppel gemacht wurde, ereignete sich [illegible] beim Abbruch eines Flügels des Justizgebäudes. [illegible] Man war [illegible] des Sparrenwerks abzunehmen. [illegible] [illegible] Lösung mit Hilfe [illegible] auf der [illegible] angebracht [illegible] Diese Anordnungen waren nun [illegible] wenn nicht schon vorher [illegible] Der einfache Bock, der nirgends [illegible] Gegengewicht hatte, [illegible] beziehungsweise [illegible] Ein zweiter Drahtseil an einer zweiten [illegible] durch der Bock, und mit diesem Drahtseil [illegible] Die erste Winde, die [illegible] daß sie sich [illegible] der Bock dadurch den [illegible] Gewicht des Gerüsts durchschlug, [illegible] Aber damit nicht [illegible] Gewichts [illegible] dem ersten Stück [illegible] [illegible] und wieder so [illegible] [illegible] [illegible] Die Baufirma,

Maurer- und Zimmermeister, sind anzuklagen und voll haftbar zu machen, daß sie die Arbeiter gezwungen haben, mit derartigen Arbeitsmitteln schwere Lasten zu bewältigen. Die Baupolizei ist anzuklagen, daß sie jegliche Kontrolle der Betriebsanlagen unterlassen hat, sonst hätte sie den Betrieb einstellen müssen. Schon weil sich das Standgerüst in einem Zustande befindet, der jeder Vorschrift Hohn spricht. Auch die dort Beschäftigten kann man nicht von Schuld freisprechen. Es ist ein Skandal, daß es noch heute Bauarbeiter gibt, die ihre Knochen bei diesem Schlendrian zu Markte tragen; die, wenn sie sich selbst nicht helfen können oder wollen, sich nicht an ihre Organisationsvertreter wenden und Abhilfe verlangen. Es haben mal wieder alle Faktoren unglücklich zusammengewirkt; Skrupellosigkeit und Profitsucht der Unternehmer, fehlende Aufsicht der Behörden und deren Beamten und skandalöse Gleichgültigkeit der Arbeiter haben einem Menschen das Leben und einem zweiten die dauernde Gesundheit gekostet. Dagegen gibt es nur ein Mittel: **Anstellung von Baukontrolleuren aus Arbeiterkreisen, die Rückgrat genug haben, um den Unternehmern das Handwerk zu legen und unsern Kollegen die Gleichgültigkeit auszutreiben.**

Literarisches.

In der Buchhandlung Vorwärts ist eine Broschüre mit dem Titel „Der Frieden gegen die Arbeiter" erschienen.

Frei von jeder agitatorischen Phrase, illustriert der Verfasser an praktischen Beispielen den vernichtenden Niederschlag der vorliegenden feindlichen Friedensbedingungen auf das Leben des deutschen Arbeiters.

*

Die beiden Hauptvorträge, die auf der großen, am 10. Februar in Berlin im Abgeordnetenhaus vom Deutschen Wohnungsausschuß veranstalteten Versammlungen über das Thema: „Die Wohnungsfrage im neuen Deutschland" von dem Geschäftsführer des Ausschusses Dr. K. v. Mangoldt und von Herrn Generalsekretär Bormbrock-Münster i. W., Direktor der „Westfälischen Heimstätte" gehalten wurden, sind vor kurzem als Sonderdrucke erschienen und können von der Geschäftsstelle des Ausschusses, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4, bezogen werden. Der Preis stellt sich bei Bezug von 1—50 Stück auf 20 Pf., von 50—100 Stück auf 15 Pf. und über 100 Stück auf 10 Pf.

Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

Das Mitglied Hans Birkenstock in der Zahlstelle Wülfrath ist auf Grund § 3 Absatz 5b des Statuts ausgeschlossen worden.

*

Es stehen immer noch eine Anzahl Berichtsbogen aus betreffs Durchführung des Achtstundentages. Wir ersuchen um schleunige Ueberweisung.

*

Auf Beschluß des Verbandsvorstandes und Verbandsausschusses wird mit Rückwirkung ab 2. Juni **die Streik- und Maßregelungsunterstützung um 50 Prozent erhöht.** Diese Erhöhung kommt auf die Streikunterstützungssätze, wie sie im **neuen** Statut festgelegt sind. Anschließend hieran wird darauf verwiesen, daß ab 1. Juli die Beitragsleistung laut Statut § 4, Absatz 2, wieder in Betracht kommt. Die frühere Ausnahmebestimmung ist somit aufgehoben.

*

Bei allen **Krankheitsfällen,** wo die Mitglieder Anspruch auf Krankenunterstützung erheben, ist folgendes von den **Kassierern** zu beachten:

Alle Krankheitsfälle sind mit Formular I bei dem Zentralvorstand anzumelden!

Das Statut bestimmt hierüber folgendes:

1. Die Erkrankung des Mitgliedes ist innerhalb einer Woche dem Zahlstellenkassierer zu melden. Bei späterer Meldung als sieben Tage wird der Tag der Meldung als erster Krankheitstag gerechnet.

Die Meldung durch die Zahlstelle an den Zentralvorstand hat innerhalb eines Monats zu geschehen.

2. Die Unterstützung beträgt pro Tag 1 M. Die Erwerbslosigkeit der ersten drei Tage — in allen Fällen — wird nicht unterstützt. Vom vierten Tage an kann bezogen werden:

bei 52wöchiger Beitragsleistung	bis 6 Wochen,	Höchstsatz	36 M.
„ 104 „ „	„ 8 „	„	48 „
„ 156 „ „	„ 10 „	„	60 „
„ 208 „ „	„ 12 „	„	72 „

Weibliche Mitglieder und Jugendliche erhalten pro Tag 50 Pf. Bezugsdauer nach denselben Bestimmungen wie für die männlichen Mitglieder. Höchstsatz ist 18, 24, 30, 36 M.

Bekanntmachung der Zahlstellenverwaltungen.

Blauberg. Die Vertrauensleute werden ersucht, mir die Adresse des Kollegen Max Hagginger, Steinmetz, geboren zu Blauberg, Bezirksamt Cham (Oberpfalz), bekanntzugeben. Es handelt sich um wichtige Familienangelegenheiten.

Karl Lernbecher, Niederrunding, Post Runding (Oberpfalz).

Adressenänderungen.

I. Gau.

Schwerin. Vors. und Kass.: Wilh. Pingel, Wittenburger Straße 47 II.

II. Gau.

Lauban. Vors.: Walter Oswald, Kerzdorf, Marklissaer Str. 45.

VII. Gau.

Blauberg (Oberpfalz). Vors.: Karl Lernbecher, Niederrunding, Post Runding (Oberpfalz).

VIII. Gau.

Steinwiesen (Oberfr.). Vors.: Gustav Wunderlich, Kass.: Franz Lödenfelder.

Dietenhan b. Wertheim i. Baden. Vors. und Kass.: Thomas Diehm.

Briefkasten.

Wer für die Zeitung schreibt, darf die Zeilen nicht zusammendrängen, es muß so viel Raum dazwischen sein, um Aenderungen anbringen zu können und dann Schriftführer, nie beide Seiten beschreiben!

Aalen. Z. Eine allgemein gültige Norm aufzustellen ist nicht gut möglich, weil die örtlichen Unterschiede zu groß sind. Es wird nach den neueren Abschlüssen gezahlt bis 7 Zentimeter Höhe:

Für Granit 25—50 Pf., Marmor, Muschelkalk, Sandstein und Kunststein 10—20 Pf., für Vorschreiben 3—6 Pf. pro Buchstabe.

*

Es gehen uns fortwährend Beschwerden zu, mit mehr und minder sachlichen Bemerkungen über die Zuteilung des Fachorgans. Wir sind selbstredend immer bemüht, den Beschwerden sofort nachzugehen und für Abhilfe zu sorgen. Die Verpackung und der Versand erfolgt von der Druckerei; während unsere Expedition nur die Adressen fertigstellt. Die Drucklegung des Steinarbeiters erfolgt Dienstags und kann aus ganz bestimmten Gründen nicht früher erfolgen. Der **Versand erfolgt Mittwochs und Donnerstags jeder Woche.** Für verspätete Zustellung über Sonnabend hinaus, kommt lediglich die jetzige Verkehrsnot in Betracht. Damit müssen wir uns abfinden!

Die Zahl der für den Ort bestimmten Exemplare sind bei Kreuzbändern unter der Adresse vermerkt, bei Paketen auf den Abschnitt, unten links! Der Empfänger hat somit immer Kontrolle, ob der Inhalt mit der vermerkten Zahl übereinstimmt und hat auch sogleich den Beweis, an welcher Stelle etwa ein Irrtum vorliegt. Es wird auch oft vorkommen, daß an Orten, die zwei Sendungen erhalten, erst eine Sendung eintrifft und die andere vielleicht ein oder sogar zwei Tage später. Das liegt an der Post! Die Sendungen gehen hier am gleichen Tage ab. Man schreibe dann nicht gleich einen geharnischten Protest, wenn nur eine Sendung eintrifft, sondern warte noch 1 bis 2 Tage und gebe uns dann Mitteilung.

Bezugs-Aenderungen für den Steinarbeiter, sei es eine Adressenänderung des Empfängers oder eine Aenderung in der Zahl der Exemplare, können für die laufende Nummer immer nur dann berücksichtigt werden, wenn die Mitteilungen darüber bis zum vorhergehenden Sonnabend in unseren Händen sind! Dann wolle man als Empfänger möglichst stabile Adressen angeben, das erleichtert die Arbeit in der Expedition ungemein.

Redaktion und Expedition.

*

Infolge des 2. Pfingsttages erleidet Drucklegung und Versand des „Steinarbeiters" einen Tag Verzögerung.

*

☛ Einige Versammlungsberichte mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Anzeigen

Selbständiger Werkzeugschmied

auf Granit sucht sofort dauernde Stellung. Angebote befördert unter N. W. A. die Expedition des Steinarbeiters.

Tüchtige Steinmetzen

gesucht. Tariflöhne.

Grabsteingeschäft Quirbach, Betzdorf (Sieg).

Tüchtiger Steinmetz

mit allen Arbeiten der Branche vertraut, für dauernde Stellung sofort gesucht.

Atelier für Grabmalkunst W. Giesenkirchen Dortmund, am Ostenfriedhof.

Tüchtigen Bruchschmied stellt ein

Grünsteinwerk Brohna, Brohna bei Bautzen.

Ein Steinmetz *welcher im Schrifthauen und Verzierungsarbeiten bewandert ist, erhält dauernde Stellung. Neue heizbare Arbeitsräume.*

Eggert & Wilborn, Fallersleben in Hannov.

3 bis 4 tüchtige Steinbrecher und etwa 10 tüchtige Steinhauer

für neu abgeschlossenen Akkordtarif oder Stundenlohn von **2.50 M.** für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

H. Buchmeyer, Steinhauerei, Herdecke in Westf.

Telephon 2378 Amt Hagen.

Gesucht auf sofort

ein tüchtiger Steinmetz.

C. Hülskötter, Jever i. Oldenburg.

Tüchtiger Marmorsteinmetz und Granitsteinmetz

für **schlesisches Material** finden sogleich dauernde Arbeit bei

Hepp, Stettin, Friedenstraße.

Tüchtiger Steinmetz

in Grabsteinarbeiten u. Schrifthauen bewandert, für sofort gesucht

Ad. Kubitschek, Delmenhorst bei Bremen.

☛ Tüchtige Granitsteinhauer

können sofort eintreten.

Franz Dachtler, Granitgeschäft, Neustadt, Baden (Schwarzwald)

6–8 Granitpflastersteinhauer und 1 Spalter

für die Granitpflastersteinbetriebe in Hornberg und Peterzell gesucht. Tarifsätze, preiswerte Verköstigung und Unterkunft bei der Arbeitsstelle.

Granitwerk Hornberg G. m. b. H, Verwaltung Haslach i. K. (Schwarzwaldbahn).

Wir suchen einen tüchtigen Marmorschleifer als

Vorarbeiter.

Derselbe muß im Fache erfahren und ein zuverlässiger Charakter sein. Angebote erbitten wir unter Z. 100 an die Expedition d. Bl.

6—8 Granitpflastersteinhauer

für den Granitpflastersteinbetrieb im Kapplerwald Station Ottersweier (Baden) bei Bühl gesucht. Tarifsätze, preiswerte Verköstigung und Unterkunft bei der Arbeitsstelle. Melden bei

Lehnerer / Gebr. Leferenz, Heidelberg.

Marmormaschinenschleifer, Marmorsäger, Schrifthauer, Steinmetzen, Granitschleifer,

werden in dauernde Stellung gesucht. Der Wohnungsnot halber wollen sich nur Unverheiratete melden.

Stettiner Steinindustrie G. m. b. H. Stettin

Steinmetzen

für Hart- und Weichgestein stellt ein

Bruno Merkel, Liegnitz, Granit- und Marmorwerk.

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Demitz-Thumitz** am 5. Mai der Pflastersteinmacher **August Pietsch,** 50 Jahre alt, an Lungenschwindsucht.

In **Selb** (Oberfr.) am 15. Mai der Hilfsarbeiter **Johann Vogtmann,** 59 Jahre alt, infolge Schlaganfall.

In **Zwickau** am 18. Mai der Pflastersteinmacher **Eduard Wohlrab** aus der Zahlstelle Kirchberg i. Sa., 46 Jahre alt, an Kehlkopftuberkulose.

In **Büchlberg** am 20. Mai der Granitsteinmetz **Johann Binder,** 43 Jahre alt, an Lungenentzündung.

In **Berneck** (Oberfr.) am 25. Mai der Handschleifer **Johann Merkel,** 26 Jahre alt, an Lungentuberkulose.

In **Goldberg** (Schles.) am 29. Mai der Pflastersteinarbeiter **Friedr. Weihmann,** 30 Jahre alt, an Lungenentzündung.

Aus der Zahlstelle **Mayen** der Kollege **Peter Strozik,** 35 Jahre alt, gestorben in einem Lazarett in Frankreich.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Siebold, Verlag von Alois Staudinger, beide in Leipzig.
Rotationsdruck der „Freien Presse" Leipzig, Königstraße 5.